

Zum unterschiedlichen Gebrauch der Wörter „Yin“ und „Yang“

HORST TIWALD

www.horst-tiwald.de

23. 02. 2012

I.

Man kann mit den Wörtern „Yin“ und „Yang“ ganz Verschiedenes bezeichnen und meint dann aber auch Verschiedenes.

Man sollte daher immer beachten, dass „Yin“ und „Yang“ eigentlich **bloß Wörter** sind.

Mit ihnen wird jeweils eine bestimmte „**Landkarte**“ gezeichnet, damit man sich in der entsprechenden „**Landschaft**“ besser orientieren kann.

Aber:

- *„Der Finger, der auf den Mond zeigt, ist nicht der Mond!“*

Der vielfältige Gebrauch der Wörter „Yin“ und „Yang“, sowohl in den chinesischen Texten selbst, als auch in der westlichen Sekundärliteratur, erweckt aber den Eindruck, als würde es schon einen **Begriff** von Yin und Yang geben.

Dies ist aber bei weitem nicht der Fall, obwohl diese Wörter mit einer erstaunlichen Selbstsicherheit gebraucht werden.

Im Grunde markieren diese beiden Wörter bloß einen Unterschied zwischen einem „**So**“ und einem relevanten „**Anders**“.

Dieser Unterschied kann nun:

- „räumlich“ betrachtet bloß **Positionen**, d.h. **Zustände** auseinander halten;
- aber auch „zeitlich“ betrachtet **Prozesse**, bzw. einen bestimmten **Wandel**.

Es ist daher jeweils zu beachten, ob damit, z.B. beim Mond seine „Zustände“ oder der gerichtete „Wandel“ gemeint ist.

Meist geht es aber bloß:

- um das Einsortieren in zwei Schubladen,
- wo das in **eine** Schublade bereits Einsortierte
- erneut wieder in **zwei** Schubladen auseinandersortiert werden kann.

Auf diese Weise steckt dann in einer **Yang-Schublade**:

- immer wieder nicht nur ein **Yang**,
- sondern auch ein **Yin**.

Gleiches gilt für jede **Yin-Schublade**.

Betrachten wir dann eine **Yang-Schublade** mit ihren beiden Schubladen, dann ist :

- das *Yang* in der *Yang-Schublade* das „**große oder alte Yang**“;
- und das *Yin* in der *Yang-Schublade* das „**kleine oder junge Yin**“;

Analog ist dann:

- das „*Yin* in der *Yin-Schublade*“ das „**große oder alte Yin**“ ;
- und das „*Yang* in der *Yin-Schublade*“ das „**kleine oder junge Yang**“.

Betrachtet man dies nun bewegt, dann wird im „**Wandel** von *Yin* nach *Yang*“:

- aus dem „*kleinen Yang im Yin*“ dann das „*große Yang im Yang*“.

Und wenn sich der Wandel weiterdreht:

- dann wird aus dem „*kleinen Yin im Yang*“ das „*große Yin im Yin*“.

Beim Erstellen solcher statischer oder dynamischer Muster gilt es auch zu unterscheiden ob man mit *Yin* und *Yang*:

- bloß versucht, in ein gedankliches **Sortieren** Ordnung zu bekommen;
- oder ob man damit real wirkende Prozesse auseinanderhalten möchte.

II.

Wenn ich nun versuche, einige unterschiedliche Arten des Gebrauches dieser Wörter gedanklich auf den Begriff zu bringen:

- dann sind das keine von mir ausgedachten Spinnereien;
- sondern in der Literatur tatsächlich verbreitete Ansichten;
- die einfach so hingenommen werden;
- als würden sie auch alle gedanklich zusammenstimmen.

Ich bringe also **keine Neuschöpfungen**, sondern bloß das **Gebräuchliche** zur Sprache.

Im Folgenden die Beschreibung einiger Varianten des Wortgebrauches.

III.

Yin und *Yang* werden als „Gegensatz“, als „Polarität“, als „Komplementarität“ und als ein „gegenläufiges Bewegungs-Paar“ beschrieben:

- als „**Polarität**“, weil die mit den Wörtern „*Yin*“ und „*Yang*“ markierten Extreme eine *Spannung* beschreiben;
- als „**Gegensatz**“, weil das Eine genau das Andere „**nicht** ist“ und beide sich zu einem Ganzen **ergänzen**;
- als „**Komplementarität**“, weil das Eine nicht nur das Andere **ergänzt**, sondern es **auch enthält**, es also „in sich selbst“ in einer bestimmten Weise verdeckt;
- als „**Bewegungspaar**“, weil mit den Wörtern „*Yin*“ und „*Yang*“ keine getrennten „**Zustände**“, sondern „**gegenläufige Prozesse**“ gemeint sind, die im „**Wandel**“ letztlich jeweils „**in das Gegenteil umschlagen**“.

Ich stelle nun einige Aussagen zusammen, denen man, wenn man sie isoliert vorfindet, zustimmen kann, weil man sich jeweils ein konkretes Beispiel vorstellen kann, wo diese Aussagen Sinn machen.

IV.

Yin und *Yang* markieren einen „bewegten Gegensatz“.

Yin „ist **nicht**“ *Yang*.

Yang „ist **nicht**“ *Yin*.

Yin und *Yang* gehören zusammen.

Yin **bewegt** sich immer zu *Yang*.

Yang **bewegt** sich immer zu *Yin*.

Yin und *Yang* sind immer auf dem WEG.

Yin ist „WANDEL zu *Yang*“.
Yang ist „WANDEL zu *Yin*“.

V.

„**Wohin**“ geht *Yin*?
Yin ist ein „Zu-*Yang*-Gehen“.

„**Wohin**“ geht *Yang*?
Yang ist ein „Zu-*Yin*-Gehen“.

Yin weiß immer „**wo**“ *Yang* ist, es „**spiegelt**“ *Yang* in sich wider.

Yang weiß immer „**wo**“ *Yin* ist.

Würde *Yang* nicht wissen „**wo**“ *Yin* ist, dann könnte *Yang* nicht zu *Yin* gehen.

Würde *Yin* nicht wissen „**wo**“ *Yang* ist, dann könnte *Yin* nicht zu *Yang* gehen.

Würden *Yin* und *Yang* nicht wissen „**wo**“ jeweils das Andere ist (d. h. würden sie sich nicht gegenseitig „**widerspiegeln**“), dann wüssten sie nicht „**wohin**“ sie gehen, bzw. „**wirken**“ müssen.

VI.

Menschlich betrachtet ist es immer eine Voraussetzung irgend „**wo**“ zu sein, um irgend „**wohin**“ gehen zu können.

- Irgend „**wo**“ sein zu wollen, ist Voraussetzung „**dort-hin**“ zu gehen.

Man muss also „**wo**“ sein, um „**wohin**“ gehen zu können, und es muss auch noch ein anderes „**wo**“ geben, um „**wohin**“ gehen zu können.

Aber nur „wo“ zu sein und irgend „wohin“ **zu wollen**, ist noch kein **tatsächliches** „Wohin-Gehen“.

VII.

Betrachtet man Yin und Yang als Positionen, dann kommt man zu Aussagen, wie:

- *Yin* ist „wo“.
- *Yang* ist „wo“.

Betrachtet man *Yin* und *Yang* dagegen als Prozesse, als Bewegungen, dann schaut dies ganz anders aus:

- Der WANDEL ist „Wohin-Gehen“.
- Der WANDEL ist **tatsächliches** Wirken.
- Der WANDEL ist Wirklichkeit.

Aus dieser Sicht ergibt sich wiederum:

- *Yin* ist ein „wo“ und *Yang* ist ein anderes „wo“.
- „Nach-Yang-Gehen“ ist „**tat-sächliches** Wohin“, es ist BEWEGUNG.
- „Nach-Yin-Gehen“ ist „**tat-sächliches** Wohin“, ist BEWEGUNG.

VIII.

In dieser Betrachtung werden die Wörter „*Yin*“ und „*Yang*“ für die Markierung von Positionen gebraucht:

- *Yin* ist Punkt (bzw. **Ort**): *Yin* ist „wo“.
- *Yang* ist Punkt (bzw. **Ort**): *Yang* ist „wo“.
- WANDEL ist „**tat-sächliches** **Wohin**“.

Wendet man nun aber seinen Blick auf die Tatsachen:

- dann gibt es **als Tat-Sache** nur ein „Wohin“.

- Alles ist „**WEG von Yin nach Yang**“ bzw. „**WEG von Yang nach Yin**“.
- **Tat-Sachen** sind **WANDEL**.

Es bleibt aber nach wie vor bei der Markierung **fiktiver Positionen** durch die Wörter „Yin“ und „Yang“:

- Yin ist Punkt, bzw. **Ort** („wo“).
- „Nach Yang-gehen“ ist **Linie** („wohin“).
- Yang ist Punkt, bzw. **Ort** („wo“).
- „Nach-Yin-Gehen“ ist **Linie** („wohin“).
- Yin und Yang sind zwei Punkte, bzw. zwei **Orte**.
- Zwei Punkte, bzw. **zwei Orte** bilden eine **Linie**.

Wenn wir von Yin und Yang sprechen, müssen wir daher unterscheiden:

- ob wir damit „**scheinbare Positionen**“ (den Ort bzw. das „Feld“ um den Ort herum);
- oder „**tatsächliche Bewegungen**“ meinen.

Die „**scheinbaren Positionen**“ markieren „**Wende-Punkte**“ eines „**tatsächlichen Bewehens**“, welches ein **Geschehen** (eine „**Tat-Sache**“) eines komplementären bzw. gegenläufigen **Bewegungs-Paares** ist.

IX.

Die Wörter „Yin“ und „Yang“ lassen sich aber auch zur Markierung „**zeitlicher**“ Prozesse gebrauchen:

- dann bezeichnen sie werdende Bewegungen, d.h. Prozesse, einen Wandel, ein „**wohin**“.

Was ergibt sich nun, wenn der unterschiedliche Gebrauch der Wörter „*Yin*“ und „*Yang*“ hier vermischt wird? Dann werden diese Punkte gedehnt, damit für ein Bewegen Platz ist:

- die Markierungs-Punkte, die *Orte*, als „**wo**“;
- sind nun **keine** ausdehnungslosen Punkte mehr;
- sondern tatsächliche „**Felder** des Wandels“, d.h. „**Felder** der Umkehr“.

X.

Betrachtet man (in dieser **räumlich** akzentuierten Sichtweise) *Yin* und *Yang* **nicht als Punkte**, sondern als „tatsächliche **Felder**“, dann gibt es in jedem dieser beiden gegensätzlichen **Felder** (also sowohl im *Yin* als auch im *Yang*):

- ein „*In-das-Feld-hinein-Gehen*“
- und ein „*Aus-dem-Feld-wieder-hinaus-Gehen*“.

XI.

Wenn wir in diesen **Feldern** jeweils das „*Aus-dem-Feld-hinaus-Gehen*“ betrachten (das wäre der „*schwarze Punkt*“ im „*weißen Feld*“, bzw. der „*weiße Punkt*“ im „*schwarzen Feld*“), dann wäre:

- das „*Aus-dem-Feld-des-Yin-hinaus-Gehen*“ ein „**Zu-Yang-Gehen**“ (das *kleine Yang*);
- das „*Aus-dem-Feld-des-Yang-hinaus-Gehen*“ ein „**Zu-Yin-Gehen**“ (das *kleine Yin*).

Wenn wir in diesen Feldern wiederum das „*In-das-Feld-hinein-Gehen*“ betrachten:

- dann wäre das „*In-das-Feld-des-Yin-hinein-Gehen*“ bzw. das „**Im-Yin-Gehen**“, ein *großes Yin*;
- während das „*In-das-Feld-des-Yang-hinein-Gehen*“ als ein „**Im-Yang-Gehen**“ ein *großes Yang* wäre.

XII.

In diesem räumlich akzentuierten Bild wird deutlich, dass:

- in jedem „Yin-Feld“ ein **Yang** (als ein „**Zu-Yin-Gehen**“, bzw. als ein „*In-das-Feld-des-Yin-hinein-Gehen*“) steckt;
- und dass in jedem „Yang-Feld“ ein **Yin** (als ein „**Zu-Yang-Gehen**“, bzw. als ein „*In-das-Feld-des-Yang-hinein-Gehen*“) steckt.

XIII.

Betrachtet man dagegen *Yin* und *Yang*:

- nicht **räumlich** akzentuiert als **Felder**;
- sondern **nur** in **zeitlicher** Akzentuierung als gegenläufige Bewegungen,

dann erscheint, wie schon aufgezeigt:

- das **Yin** als ein „**Zu-Yang-Laufen**“;
- und das **Yang** als ein „**Zu-Yin-Laufen**“.

Man könnte in dieser nur **zeitlich** akzentuierten Betrachtung:

- jenes „**Das-Yang-Feld-verlassende-zu-Yin-Laufen**“ als „**jung**“;
- und jenes „**Das-Yin-Feld-erreichende-zu-Yin-Laufen**“ als „**alt**“ bezeichnen.

Bleibt man bei der Benennung des **Yang** als ein „**Zu-Yin-Laufen**“, dann wäre aber:

- jenes „**Das-Feld-des-Yang-verlassende-zu-Yin-Laufen**“ ein „**junges Yang**“;
- während man das *Yang*, welches das Feld des *Yin* **erreicht**, als ein „**altes Yang**“ bezeichnen könnte.

Das Gleiche gilt dann aber auch für *Yin* als einem „**Zu-Yang-Laufen**“!

XIV.

Betrachtet man wiederum in einer nur **räumlich** akzentuierten Betrachtung das *Yin* und das *Yang* jeweils als **Felder**:

- dann erscheint das „*In-das-Feld-des-Yin-eindringende-Yang*“ als ein „**junges Yin**“;
- und das „*Aus-dem-Feld-des-Yin-hinauslaufende-Yin*“ als ein „**altes Yin**“.

Das Gleiche gilt dann auch für das *Yang-Feld*:

- das „*In-das-Yang-Feld-eindringende-Yin*“ wäre dann ein „**junges Yang**“;
- und das „*Aus dem Yang-Feld hinauslaufende Yang*“ dagegen ein „**altes Yang**“.

Wenn wir nun diese beiden Betrachtungen **gemeinsam** in den Blick nehmen, dann wäre in der vorwiegend **zeitlichen** Betrachtung:

- das „*In-das-Yin-Feld-eindringende-Yang*“ ein „**altes Yang**“;

während in der vorwiegend **räumlichen** Betrachtung:

- das „*In-das-Yin-Feld-eindringende-Yang*“ ein „**junges Yin**“ wäre.

Wodurch in dieser Zusammenschau gedanklich ein **Umschlag** von „*altem Yang*“ in ein „*junges Yin*“ stattgefunden hätte.

XV.

Diese Unterscheidung darf man daher nicht verwechseln mit der vorwiegend **räumlichen** Betrachtung des „*Gegensatzes von alt und jung*“ **selbst**.

In diesem Gegensatz wird (zum Beispiel bei der Betrachtung des Lebens):

- das **junge** Leben (als Position, als zuständlicher **Ort**) als **Yang**;
- und das **alte** Leben (als der entgegengesetzte Ort) als **Yin** betrachtet.

Das „**reifende Leben**“ wäre dann (in einer vorwiegend **zeitlichen** Betrachtung) als **Altern** das „**Yang**“ als ein „Zu-Yin-Gehen“.

Wenn man dann das **Alter** (das **Yin-Feld**) akzentuiert **räumlich** betrachtet, dann wäre wiederum:

- das „**junge Alter**“ (das **Eintreten** in das *Yin-Feld*) als „Reife“ ein „**junges Yin**“;
- dem dann das „**alternde Altern**“ als das „**alte Yin**“ folgen würde.

XVI.

Veranschaulicht durch die **Mond-Phasen** wären:

- der **Vollmond** das „*helle Feld des Yang*“;
- und der dem *Vollmond* im *Wandel* gegenüberstehende **Neumond** das „*dunkle Feld des Yin*“.

Wenn man bei dieser Betrachtung gedanklich das „**vorwiegend zeitliche Bewegen**“ in den Vordergrund rückt:

- dann wäre der **zunehmende Mond** (als ein „Zum-Vollmond-Gehen“, d.h. als ein „Zu-Yang-Gehen“) ein **Yin**;
- während der **abnehmende Mond** (als ein „Zum-Neumond-Gehen“, d.h. als ein „Zu-Yin-Gehen“) ein Yang wäre.

Dieses Bild des Mondes verleitet einen aber dazu, den „**Wandel von Yin und Yang**“ als eine Art „**Rückkoppelung**“, bzw. als eine Art „**Kreislauf**“ zu betrachten.

Dies wäre aber kein auf alle Tatsachen zutreffendes Bild.

Man sollte sich vielmehr in der akzentuiert **zeitlichen** Betrachtung die „**einheitliche Zweiheit**“ von Yin und Yang als ein Paar von „zwei gleichzeitig-gegenläufigen Kreisprozessen“, also als eine „Wechselwirkung“ in Form eines „Rückkoppelungs-Paares“¹ vorstellen, um sich den gemeinten *Tat-Sachen* anzunähern.

XVII.

Wenn man dagegen *Yin* und *Yang* gedanklich wieder als „vorwiegend räumliche **Felder**“ in den Vordergrund rückt:

- dann wäre die „Phase **vor dem Vollmond**“ ein „**junges Yang**“;
- und die „Phase **nach dem Vollmond**“ ein „**altes Yang**“;
- während die „Phase **vor dem Neumond**“ ein „**junges Yin**“
- und die „Phase **nach dem Neumond**“ ein „**altes Yin**“ wäre.

Wenn man nun diese „**Mond-Betrachtung**“ mit der vorangegangenen „**Lebens-Betrachtung**“ zusammenschaut, dann liegt es nahe:

¹ Vgl. hierzu meinen Aufsatz: „*Einheit und Wechselwirkung von Emotion, Kognition, Sensorik und Motorik*“. In: H. ANDRECS/S. REDL (Hrsg.): „*Forschen-Lehren-Handeln*“. Wien 1976 sowie meine Ausführungen in: HORST TIWALD: „*Bewegen zum Selbst – Diesseits und jenseits des Gestaltkreises*“. Hamburg 1997. (ISBN 3-9804972-3-2). Das Buch-Manuskript zum kostenlosen Downloaden aus dem Internet www.tiwald.com im Ordner „*Buchmanuskripte*“.

- das „**Helle** des Vollmondes“ (als *Yang*) **nicht** mit „**jung**“ zusammenzudenken, sondern eher mit der „**Reife**“ als „**Lebens-Blüte**“;
- den **dunklen** Neumond (als *Yin*) dagegen mit „**jung**“ als dem „**Beginn des Werdens**“.

Dies möge ein Hinweis auf die von der **konkreten Erfahrung** geleitete „**widersprechende Vernunft**“ sein:

- die **Analogie-Betrachtung** konkreter Phänomene legt nämlich oft eine **besondere** Zuordnung der konkreten Phänomene zu *Yin* und *Yang* unmittelbar nahe;
- welche logisch nicht leicht aufzulösen ist.

Diese Schwierigkeit führt dann dazu:

- dass kreatives Denken;
- durch ein starres Tradieren einer Vielfalt von widersprüchlichen Dogmen ersetzt wird.

XVIII.

Wir dürfen daher, wie schon eingangs ausdrücklich erwähnt, das „**Wissen** von *Yin* und *Yang*“, und wäre es noch so differenziert und im Einzelnen zutreffend, nicht mit **Yin** und **Yang** selbst verwechseln.

Die „**Landkarte**“ (das Wissen) ist als ein auf dem Papier oder als Vorstellung objektiviertes Wissen nicht die tatsächliche „**Landschaft**“.

„Der Finger, der auf den Mond zeigt, ist nicht der Mond“.

Man darf aber deswegen das Wissen auch nicht verachten!

Wenn sich zum Beispiel zwei Menschen voneinander getrennt im Wald verirren und dann nicht wissen:

- „wo“ sie jeweils sind;
- dann können sie nicht aufeinander zugehen.

Sie wissen ja nicht, in welche Richtung sie sich fortbewegen, d.h. „**wohin**“ sie gehen müssten.

Beide müssen deshalb wissen „**wo**“ sie selbst und „**wo**“ der Andere ist.

Glaukt nämlich jeder von beiden nur zu wissen, „**wo er selbst ist**“, dann können beide nicht aufeinander zugehen, d.h. sie wissen dann noch nicht, „**wohin**“ sie gehen müssen.

Aber:

- selbst wenn beide auch eine genaue **Landkarte** bei sich haben, dann nützt ihnen diese Karte alleine noch nichts.

Erst:

- wenn sie beide auf ihren *Landkarten* auch jene zwei **Orte** einzeichnen können, „**wo**“ sie sich jeweils befinden,
- und wenn sie zusätzlich auch wissen:
 - „**wo**“ auf der „*Landkarte*“ Norden ist;
 - und „**wo**“ auch **in ihrer tatsächlichen Umgebung**, d.h. „**wo**“ auch in der „**Landschaft**“ jeweils Norden ist,

erst dann nützen ihnen ihre *Landkarten* etwas, und sie wissen dann auch, „**wohin**“ sie tatsächlich gehen müssen.

Das Wissen und Denken ist daher nur eine Seite:

- ohne dass wir selbst auch einen „**unmittelbaren Faden**“ zu den **Tat-Sachen** selbst aufnehmen;
- bleibt die „**Wissens-Navigation**“ bloß eine Geister-Fahrt im Nebel.

XIX.

Die **Tatsachen** sind eigentlich klar, wenn sie auch etwas komplex sind.

Deren Benennung ist aber keineswegs einheitlich, was das Verständnis von Texten erschwert:

- Das **Lesen von Landkarten** ist daher oft schwieriger,
- als sich **in der Landschaft selbst** zurecht zu finden.

Es lohnt sich daher:

- auch „selbst-tätig“ in den „Tat-Sachen“ die tatsächlichen Wurzeln „unmittelbar“ zu suchen.

„Back to the roots!“

XX.

Kehren wir zur Betrachtung zurück, mit der wir begonnen haben.

Man kann das **I Ging** als **Muster des Soseins** betrachten, welches **Tatsachen** haben können.

Jede *Tatsache* ist ein **Ganzes**, also etwas, das den inneren Gegensatz von *Yin* und *Yang* zur **Einheit** zusammenhält.

So gesehen ist jede **ganze** *Tatsache* selbst wiederum ein **Taiji**.

Setzt sich nun eine solche **ganze** *Tatsache* (*Jing*) als ein relatives **Taiji** in ihrem **Wandel** in ein *Yin* und *Yang* auseinander:

- dann gilt für jede **gewandelte** *Tatsache* wiederum;
- dass sie eine *Einheit*, also ein **Taiji** ist.

Als ein *Taiji* enthält es:

- in sich immer wieder **zwei** Möglichkeiten der *Wandlung*, nämlich *Yin* und *Yang*.

Die *Tatsache* kann ihre **vorherrschende** Eigenschaft, z.B. vorwiegend **Yang** zu sein, in seinem Wandel:

- entweder **verstärken**;
- oder zum Gegensatz hin *wandeln*, d. h. **schwächen**.

Wandelt sich eine vorherrschende *Yang-Tatsache* **als Taiji** (z.B. „heiß“) zum **inneren** *Yang*, dann hat es **wiederum** zwei Möglichkeiten:

- entweder wird das *Yang* **verstärkt** und wird **heißer**, wird also **Tai-Yang** (zum *großen* bzw. *alten Yang*);
- oder es **wandelt** sich und wird **kühler**, wird also **Shao-Yin** (zum *kleinen* bzw. *jungen Yin*).

Wandelt sich die **Yang-Tatsache** als *Taiji* (z.B. „heiß“) dagegen zum **inneren** *Yin*, dann hat es ebenfalls zwei Möglichkeiten:

- es kann sich einerseits der **Wandel** zum *Yin* **verstärken** und **kalt** werden, also **Tai-Yin** (zum *großen* bzw. *alten Yin*);
- oder der **Wandel** wird **schwächer**, bremst sich ab und es bleibt noch **warm**, wird also **Shao-Yang** (zum *kleinen* bzw. *jungen Yang*).

Es gibt in der Natur auch *Tatsachen*, deren Wandel sich wiederkehrend **zum Kreis schließt**, z.B. der Wandel der **Mond-Phasen**.

Es gibt auch einen *Wandel*, der **umkehrbar** ist, also immer die Möglichkeit des *Wandels* in **beide Richtungen** hat, wie soeben beschrieben.

Dies geschieht aber nur:

- wenn sich bewegte *Tatsachen* **begegnen**;
- und dabei im **Wechselwirken** einander beeinflussen.

Es gibt aber auch einen tatsächlichen Wandel:

- der sich **weder** zum *Kreis* schließt;
- und **noch** *umkehrbar* ist;
- z.B. das Leben des Menschen, der seinen **Tod** erleidet.

Es gibt auch **grundsätzlich** einen **unumkehrbaren** Wandel:

- so fließt die *Wärme* **von sich aus** immer **nur zum relativ Kälteren**;
- und **nie** zu etwas **Wärmeren**.

So gesehen hat im **Fundament** der Welt;

- das **Yang** (als Hitze) eigentlich nie die Chance ewig **Yang** zu bleiben;
- es verliert seine Hitze und fließt letztlich in der **Entropie** immer zum **Yin**.

So gesehen ist dann das **fundamentale Taiji** (welches „**wuji**“ genannt wird) eigentlich das **Yin** (das aber nicht mehr als „**Yin**“ bezeichnet werden kann, weil es ja in diesem Fundament den Gegensatz **Yang** gar nicht mehr gibt) :

- die **Tatsachen** entstehen daher **nicht aus dem Wandel selbst**;
- sondern nur aus dem **Begegnen** von *bewegten Tatsachen*;
- **Begegnungen** bringen im *Wechselwirken* erst **den Wandel zu Yang** und bauen Strukturen auf;
- das Begegnen **ernährt** aber auch den Aufbau und den Erhalt von Strukturen, indem es **Yin zum Yang führt**;
- so gesehen ist die **Hitze des Yang** bloß das herangeführte und vorübergehend gefangene **Yin**;

- welches eigentlich immer wieder ***fliehend das Weite sucht.***